

Taunus-Anzeiger

Bezugspreis:
Monatlich 45 Pf. einschließlich
des Druckerlohns; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,35 Mk., monatlich 45 Pf.
Bef. d. Mittwoch u. Samstag.

Für
Friedrichsdorf  **und Umgegend**

Inseratgebühren:
Zeilenrate 15 Pf. die ein-
spaltige Garniturzeile; aus-
wärtige 15 Pf. die einspaltige
Zeilenrate. Reklamen 30 Pf.
die Textzeile.

Nr. 37.

Friedrichsdorf i. L., den 8. Mai 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Festsetzung des Ortslohnes.

Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 24. Okt. 1913 (Reg.-Ämtsblatt S. 291) und 30. August 1916 (Reg.-Ämtsblatt S. 251) wird auf Grund der §§ 149, 150 der Reichsversicherungsgesetzordnung das ortsübliche Tagesentgelt gewöhnlicher Tagearbeiter (Ortslohn) innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden für die Zeit vom 1. Juli 1918 bis zur nächsten allgemeinen Lohnfestsetzung, wie folgt, anderweit festgesetzt:

Festsetzung für Personen von 16—21 Jahren	Festsetzung für Personen von 16—21 Jahren		Festsetzung für Personen von 16—21 Jahren		Festsetzung für Personen von 16—21 Jahren	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
d. Ober-Taunuskreises	4,80	3,50	4,00	3,00	2,40	1,90

Lehrlinge zählen zu den jungen Leuten (§ 150 Abs. 1 und 2 der Reichsversicherungsgesetzordnung).

Wiesbaden, den 12. April 1918.

Rgl. Oberversicherungsamt.

Wird veröffentlicht unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Oberversicherungsamts vom 24. 10. 1913, Kreisblatt 69, und meiner Bekanntmachung vom 13. 9. 1916, Kreisblatt Nr. 108.

Bad Homburg, den 30. April 1918.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts.

J. V. Segepandt.

Friedrichsdorf, den 8. Mai 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Röppern, den 8. Mai 1918.

Der Bürgermeister.

Winter.

Bekanntmachung.

Der Umstand, daß vielerorts sowohl seitens der Kommunalverwaltungen und deren Lebensmittelämter, Verteilungsstellen und dergleichen als auch im Handel Wienenhonig (in- oder ausländischer) zu einem Preise verkauft wird, der der Verordnung über Höchstpreise für Honig vom 26. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 595) widerspricht, veranlaßt mich, darauf hinzuweisen, daß nach dieser Verordnung in- wie ausländischer Honig in der oben genannten Weise nicht teurer als M. 3,50 je Pfund abgesetzt werden darf, daß ein Absatz zu höheren Preisen nach § 7 a. a. O. der Genehmigung des Kriegsernährungsamts bedarf und daß, wer gegen diese Vorschriften verstößt, sich strafbar macht.

Bad Homburg, den 26. April 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. V. v. Brüning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 8. Mai 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Röppern, den 8. Mai 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Locales.

oc. Himmelfahrt. Zu den schönsten Feiertagen des Jahres zählt sicherlich der Himmelfahrtstag. Fällt er doch fast stets in der schönen Maienzeit, wo das Frühlingswunder und Lenzespracht seine stetigen Begleiter sind. Auch daß er uns mitten in der Woche als lachender, blühender Festtag beschenkt wird, macht ihn uns besonders beliebt. Denn das deutsche Volk, das seit Menschenalters gewohnt ist, rastlos zu wirken und zu schaffen, hat doch die Freude an wohlverdienten Ruhetagen nicht vergessen und begrüßt sie froh und dankbar. — Am Fest der Himmelfahrt geht immer wieder eine tiefe menschliche Sehnsucht nach reinen geweihten Höhen. Man möchte los vom bloßen Erdgebunden sein und verlangt inmitten der Welt mit ihrem Schaffen und Sorgen und ihrer Unvollkommenheit nach etwas Ewigem und Ueberirdischem. Der christliche Himmelfahrtsglaube bietet solcher Sehnsucht einen starken Trost, indem er auf die königliche Erhöhung des Erlösers weist. Freude und Friede ist der Grundton des Himmelfahrtstages. Ein inniges Gemeinschaftsgefühl erfüllt die gläubigen Herzen. „Der Gottmensch schließt der Hölle Pforten; er schwingt sich aus den dunkeln Orten in seine Herrlichkeit zurück. Er sitzt an des Vaters Seiten, er will noch immer für uns streiten, er will — o Freude, welches Glück!“ So schrieb einst der junge Goethe. — Neben der Sehnsucht nach Himmelsfrieden verlangt es uns Erdenpilger aber auch hinaus auf blühende duftende Auen und in schattige, maienreiche Wälder, wo genau wie im tiefen Frieden der frühliche Chor der gesiederten Sänger seine lenzeswonnigen schmetternden Weisen erschallen läßt. Wie ein verklärtes Licht wirkt die herbede Sprache der wiedererwachten Natur auf das durch Kriegsnöte bedrückte Gemüt ein. Da werden heilige und hohe Empfindungen in uns wach. Unserer lieben deutschen Heimat all ihre Schönheit zu bewahren, sie vor dem Wüten feindlicher Horden zu schützen, schwingt die deutsche Hand das Schwert. Furchtbare Zeitläufe durchleben wir augenblicklich, nicht minder ernste stehen uns vor- ausichtlich noch bevor, aber wir verzagen nicht, das gute Recht ist auf unserer Seite und die starke, sieggewohnte deutsche Faust wird den Gegner trotz aller Uebermacht niederzwingen. Dieser Gedanke soll uns begleiten, wenn wir jetzt in schwerer, entscheidender Zeit uns an der Frühlingspracht freuen dürfen —

Die Kriegsbeschädigten-Fürsorge. Unter- stützungswesen. Die Unterstützungen, die die für Kriegsbeschädigte und deren Familien zur Verfügung stehen, lassen sich zunächst in zwei große Gruppen einteilen. Die Militär- behörde gibt auf Grund verschiedener mini- sterieller Erlasse über das Mannschaftsver-

forgungsgesetz hinaus besondere Zuwendun- gen aus Kapitel 74,8 und 84 a, die der Für- sorge, wenn sie auch nicht unmittelbar dar- über verfügen kann, doch ihre Arbeit wesent- lich erleichtern. Die bürgerliche Fürsorge konnte anfänglich zur Durchführung ihrer Aufgaben nur auf private Mittel zurückgrei- fen. Heute stehen ihr Reichsmittel, Mittel der Kriegswohlfahrtspflege und Stif- tungsmittel im Reiche allgemein zur Ver- fügung. Im Regierungsbezirk Wiesbaden kommen hierfür außerdem Mittel des Be- zirksverbandes zur ergänzenden Fürsorge, die die fernach einem Beschluß des Kommunal- landtages vom 6. Mai 1916 bis zur Durch- führung einer einheitlichen Organisation der Fürsorge und der Uebernahme der Kosten auf das Reich zur Verfügung stellt. Außer- dem stehen Mittel des Roten Kreuzes zu Darlehenszwecken für Möbelbeschaffung und ähnliche Aufgaben und sonstige Stiftings- mittel für Fürsorgezwecke bereit. Aus den vorhandenen Mitteln gewährt die Fürsorge an Unterstützungen: 1. Barunterstützungen, 2. Naturalien, wie z. B. Diätloft, 3. Mittel zur Beschaffung von Bekleidung, 4. Mittel zur Bestreitung der Kosten für Um- und Weiterbildung von Beschädigten und zur Gründung von Existenzen. In der Frage der Zuständigkeit der Beschädigten wurden die Grenzen von Anfang soweit wie möglich gezogen. Die Fürsorge soll nicht nur auf die Rentenempfänger ausgedehnt werden, sondern auf alle diejenigen, die längere Zeit zum Heere eingezogen waren und wegen Krankheit oder alter Leiden entlassen werden mußten. Sie soll ihnen dann den Weg ins Erwerbsleben, sofern sie Schwierigkeiten hier- bei finden, bahnen. Erst wenn dieses Ziel nicht erreicht werden kann, also eine dauernde Fürsorge notwendig wird, tritt die Armen- verwaltung ein, ebenso in Fällen, in denen wie bei Paralytikern oder Geisteskranken eine dauernde Anstaltsbehandlung notwendig ist. Der demnächst erscheinende Tätigkeitsbericht des Landesauschusses für die Kriegsbeschädig- tenfürsorge im Reg.-Bez. Wiesbaden gibt in einer statistischen Uebersicht eine Nachweisung über die bisher gezahlten Unterstützungsgelder. Danach wurden seit Bestehen der Ausschüsse bis zum 1. Januar 1918 im Bezirk rund 635000 Mk. an Unterstützungen gezahlt, in denen die von der Kriegsbeschädigten- familienunterstützungen nicht eingerechnet sind. Hiervon entfielen auf den Orts- ausschuss Frankfurt über 450000 Mk.

p Postcheckverkehr. Vielfach wird in der Presse behauptet, die Postverwaltung habe seit 1. April eine neue Gebühr für solche Postcheckkunden eingeführt, die sich die bei ihrer Bestellpostanstalt eingehenden Post- und Zahlungsanweisungen nicht auszahlen, sondern ihrem Postcheckkonto gutschreiben lassen. Dies ist nicht der Fall, nur die Art der Erhebung hat sich geändert. Die Zahlartengebühr wurde auch bisher stets erhoben, aber vom Konto des Postcheckkunden abgebucht. Seit dem 1. April wird die Gebühr vom Gesamt- betrage der für den Postcheckkunden gleich-

zeitig vorliegenden Post- und Zahlungsanweisungen abgezogen und auf der Zahlkarte in Freimarken verrechnet. Wie bisher handelt es sich dabei für den Tag um höchstens 10 Pf. Demgegenüber fallen für den Postscheckkunden die mit der Auszahlung und Aufbewahrung baren Geldes verbundenen Unbequemlichkeiten und Unzuträglichkeiten weg, auch wird das Bestellgeld für die Auszahlung der Post- und Zahlungsanweisungen gespart.

oc. **Der Flieder blüht!** Wenn in lindem Maienmächten der Abendwind schwere Wolken von Fliederdust von den blühenden Sträuchern löst und als duftende Woge die Straßen hinabträgt, kann man wirklich in der Entscheidung irre werden, ob man der Rose oder dem Flieder den Vorzug geben soll, die schönste Blume unserer Gärten zu sein. Wieviel geheimnisvolle Märchenstimmung, wieviel schwer atmende Sehnsucht birgt nicht der betäubende Duft des Flieders? Rätselvoll, wie das Herz schöner Frauen ist diese prächtige Blüte und findet vielleicht deshalb gleich jener soviel Verehrer, weil ihrem Wesen die Schlichtheit und Einfachheit fehlt, weil sie unser Sinnen und Sehnen einspinnt und bezaubert, ohne daß wir dem Wesen eines solchen Zaubers auf den Grund zu sehen vermögen.

oc. **Himmelfahrtsitten und -gebräuche.** Von den Sitten und Gebräuchen des Himmelfahrtstages führt so manches noch tief in die urheidnische Vorzeit zurück. In fast der gleichen Zeit des Jahres war bei unseren alten Germanen ein Festtag dem Gotte Donar geweiht — daher noch heute der Name Donnerstag, d. h. Donars Tag, auf den übrigen auch das Himmelfahrtsfest ein für allemal verlegt ist. Auf den Kult dieses Gottes führen mancherlei Sitten zurück, die bis heutigen Tages noch im Schwange sind. So rührt in vielen Gegenden unseres Vaterlandes der Landmann an diesem Tage keinerlei Gerät von Eisen und Stahl an, um den Blitz auf sein Anwesen herabzulenkten. In Ostpreußen und in der Mark Brandenburg ist am Himmelfahrtstage das Mähen des ersten Heues verpönt. Auch die vielerorts noch gebräuchliche Sitte, am Himmelfahrtstage Ställe und Scheunen mit Blumen zu schmücken, ist heidnischen Ursprungs und auf den Donarskult zurückzuführen.

Deutsches Reich.

• Kronprinz Boris von Bulgarien ist auf der Rückreise aus dem Großen Hauptquartier in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

Um des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Damit aber hat nun der peinliche Auftritt ein Ende, fügte er in ernster Bestimmtheit hinzu. „Lassen Sie mich noch sagen, daß ich im Prinzip gegen den Zweikampf bin, mich also einem solchen nicht stellen würde, und kommen wir niemals wieder auf die unerquickliche Sache zurück.“

„Also ein Feigling,“ rief Ralf hohnlachend, „und solch ein Zerrbild eines Ehrenmannes duldet die Gesellschaft in ihrer Mitte?“

Mannlos zuckte die Achseln, „Sobald Sie ruhiger geworden, werden Sie mir die Schonung Ihres jungen Lebens danken, das Sie Heißsporn um solcher Lappalie wegen in Gefahr bringen wollen. Das ist mein letztes Wort hierüber. Ich bin leider im Augenblick so von Geschäften überhäuft, daß ich Sie bitten muß, lieber Graf, mir die Freude Ihres Besuches ein andermal —“

Er vollendete nicht. Bis zur Raserei erbittert über diese feigen Ausflüchte war Ralfs Haltung so drohend geworden, daß es schien, als ob er im nächsten Moment den lathherzigen Heuchler körperlich züchtigen könne. Mannlos zog es daher vor, sich mit einer geschickten Wendung hinter einen Tisch zu lavieren.

• **Landesverrats-Urteile.** Das Reichsgericht hatte sich in den letzten Tagen in einer mehrtägigen Verhandlung mit einem umfangreichen Hoch- und Landesverratsprozeß zu beschäftigen, der sich meist gegen jugendliche Mitglieder der Unabhängigen Sozialdemokratie richtete. Die Angeklagten waren Mitglieder des auf dem Boden der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei stehenden Jugendbildungsvereins für Dresden und Umgebung gewesen, und es ist ihnen zur Last gelegt, daß sie im vergangenen Jahr eine Anzahl von Druckschriften verbreitet haben, die Mitteilungen enthalten haben, die den Tatbestand des Hoch- und Landesverrats erfüllen. Insbesondere wird in den Schriften zum gewaltsamen Umsturz des Deutschen Reiches, zur Benachteiligung seiner Kriegsführung, zu einem allgemeinen Streik zwecks Herbeiführung des Kriegsendes, ferner zur Gewalttätigkeit gewisser Bevölkerungsklassen und zum Ungehorsam gegen die Gesetze, insbesondere gegen die Vorschriften über die Wehrpflicht aufgeführt. Mildernde Umstände werden den Angeklagten sämtlich versagt. Die Strafen lauteten: gegen den Hauptangeklagten Kaufmann Lewinsohn aus Dresden auf 8 Jahre Zuchthaus, gegen den Buchdrucker Hahn auf 4 Jahre Zuchthaus, gegen die Arbeiterin Briefbach ebenfalls auf 4 Jahre Zuchthaus, gegen die Arbeiterfrau Raumann auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, gegen die Kontoristin Walla Henke auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen den Lehrling Schotola auf zwei Jahre 3 Monate Gefängnis, gegen die Arbeiterin Hahn auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen den Arbeiter Richter auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und gegen zwei weitere Lehrlinge auf je 1 Jahr Gefängnis.

• Gegen einen Ablieferungszwang gebrachter Anzüge werden immer mehr Stimmen laut. So schreibt jemand in der „Deutschen Tageszeitung“: „Auch der Wohlthätige, der alle Kleider verschenkt, wird jetzt jaghaft. Unbehelligt bleibt nur der flotte Lebemann, der jeden abgelegten Anzug sofort zu Geld macht, um sich neu einzukleiden. Ein Familienvater dagegen, der von sechs Anzügen einen opfern soll, ist darüber weniger erbauet, denn er gedenkt von diesen Stoffen, mögen sie auch starke Gebrauchsspuren tragen, seinen Kindern Kleidung machen zu lassen. Wie soll er das ausführen, wenn er den sechsten verkaufen muß? Wohlthätigkeit beginnt zu Hause. Mutter schneiderte früher aus Vaters ältester Garnitur für zwei Kinder das Nötige zurecht. Soll sie heute schier unerschwingliche Preise für Anverkleider anlegen! Gerade um an dieser Stelle zu sparen, hat sie des Gatten Anzüge gepflegt. Jetzt erhält sie die Quittung für ihren Sparfönn.“

Diese Bewegung der Furcht brachte Ralf zur Besinnung. Er lachte in lauter Verachtung auf: „Oh, Sie trefflicher Mann wissen nicht einmal die Ehre, welche ich Ihnen noch mit meiner Forderung erzeigte, zu begreifen; so bleibt mir nichts übrig, als Ihre schmachvollen Vergehen öffentlich zu brandmarken.“

„Sie sind kindisch, Bester. Solch kopfloses Handeln wäre ganz vergeblich. Wer würde Ihnen denn glauben? Ich stehe zu hoch und sicher in der Meinung der Welt, die mich nicht fallen läßt. Sehen Sie hier, Sie junger Tor, ich zeichnete soeben tausend Taler für ein Waisenhaus, und das ist eine der geringsten meiner häufigen Spenden für gemeinnützige Zwecke. Seinen Wohltäter aber kreuzigt das Volk nicht. Nun, und was jene Klassen betrifft, denen ich luxuriöse Feste gebe? Mein lieber, ich wette, daß diese solche kleine, harmlose Zerstreungen, wie ich sie mir hier und da zu Erholung gönne, nicht nur verzeihen, sondern billigen. Niemand von jenen würde deshalb einen Stein auf mich werfen, denn keiner denkt anders wie ich.“

Ralf erwiderte nichts mehr. Seine Enttäuschung fand keine Worte. Sein unbefleckter, wahrhaft edler Sinn fühlte sich zermalmt von diesem Zynismus. An jeder Gerechtigkeit zweifelnd, stürzte er hinweg. In die

• **Ein indischer Fürst beim Kaiser.** Aus Potsdam wird berichtet, daß der Kaiser am Montag den indischen Rajah Kumar Pratap empfangen hat. Dieser Rajah tritt öffentlich gegen die englische Gewalt Herrschaft in Indien auf. Er kann sich dabei auf das von der Entente so oft verkündete Selbstbestimmungsrecht der Völker stützen.

• **Zur Förderung der Wissenschaftlichen Anstalt für Auslandspolitik** an der Universität Straßburg ist auf Einladung des Bürgermeisters Dr. Schwander und des Rektors der Universität von einem größeren Kreis von Herren aus dem Elsaß und Lothringen nach einem Vortrag von Professor Dr. Spahn die Gründung einer Gesellschaft einstimmig beschlossen worden.

Der Friede mit Rumänien geschlossen.

Bukarest, 7. Mai. (Amtlich.)

Der Friedensvertrag mit Rumänien ist heute um 11 Uhr vormittags von den Bevollmächtigten der vier verbündeten Mächte unterzeichnet worden. Die feierliche Schlussfeier, in der die Unterzeichnung erfolgt, fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Kühlmann im Schloß Cetoceni und zwar in demselben Raume statt, in dem seinerzeit der Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg beschlossen wurde. Der Friede wird den Namen „Friede von Bukarest“ führen. Der Wortlaut des Vertrages wird alsbald veröffentlicht werden.

Das Friedensmahl bei Madensen.

Die Verhandlungen in Bukarest waren am Abend des 6. Mai zum endgültigen Abschluß gelangt, so daß die Unterzeichnung des gesamten Vertragswerks für den Vormittag des 7. Mai angesetzt werden konnte. Am Vorabend hatte der Generalfeldmarschall v. Mackensen alle hier anwesenden Delegierten zu einem Mahle geladen, an dem auch der Ministerpräsident Marghiloman, der Minister des Äußeren Arion sowie die übrigen rumänischen Unterhändler teilnahmen. Der Generalfeldmarschall feierte in einer Ansprache die Bedeutung der geleisteten staatsmännischen Arbeit und beglückwünschte die Bevollmächtigten zu dem erzielten schönen Erfolge, indem er hervorhob, daß mit dem rumänischen Frieden der Krieg im Osten seinen Abschluß gefunden habe. Zugleich verließ er der hoffnungsvollen Aussicht, daß Rumänien auf der Grundlage dieses Friedens einer glücklichen Zukunft entgegengehen werde und schloß mit der Aufforderung an die Anwesenden, auf das Blühen und Gedeihen und die Freundschaft ihrer Heimatländer zu trinken.

Gassen hätte er die Sünden jenes Erbärmlichen hinausgeschrien mögen, der mit seinen Lastern so triumphierend vor dem jugendlichen Ankläger gestanden und sicherlich recht behielt mit seinem kaltblütigen „Es würde Ihnen ja niemand glauben, lieber Freund“.

Und so stürzte Ralf dahin, voll unsäglichem Haß und Ekel gegen die hohnlachende Sünde, die jeden reinen, unschuldigen Menschen straflos besudeln durfte. Gab es denn keine Nemesis?

Ralf fand keine Antwort.

Es mochte um die zehnte Abendstunde sein, als er, nun auch körperlich von dem rastlosen Wandern erschöpft, endlich den Weg zu seiner Behausung einschlug.

Auf dieser Richtung gelangte er in die Straße, in der Beatrice wohnte und er konnte es sich nicht versagen, noch einmal zu ihren Fenstern aufzublicken. Hatte sie Ruhe gefunden, oder wachte auch sie noch mit dem nagenden Leid im Herzen?

Die Fenster waren dunkel, das eine halbgeöffnet, und der Luftzug bewegte gespenstisch den weißen Vorhang.

„Sie schläft,“ flüsterte Ralf beruhigt.

Ja sie schlief, die schöne und doch so elende Beatrice, und Ralf ahnte nichts von diesem letzten Schlaf der Vergessenheit.

Noch einmal blickte er sehnsuchtsvoll grüßend hinauf, und dann eilte er heimwärts.

Blöße
rufen. Die
gengruß
ungewöhn
in den d
ein Wei
nach eine
druck, we
schen mö
samkeit, d
mir ja so
des plögl
gens, das
so weit
ragte, wu
graut mir
„Ein
sich zur
Zeit, und
Veranlass
plötzlich n
eine Tote,
gen, blüh
gelegt.“
„Mei
leuchte Ra
„Don
ten Pianis
muß sehr

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Zwangsarbeit für Irländer.

Englands Blutfaust lastet schwer auf den unglücklichen Söhnen der ausgefogenen grünen Insel im Westen Englands. Wie die Engländer die Irländer behandeln und mit weichen großen Strafen sie die geringsten Vergehen belegen, beweisen die vielen in Schottland zu Zwangsarbeiten untergebrachten Irländer. In London allein sind 1300 bis 1400 Irländer, die wegen Beteiligung an Unruhen in Irland zu zwei Jahren Arbeitsdienst verurteilt wurden. Sie werden tagsüber zu anstrengenden Arbeiten herangezogen, abends werden ihnen Handfesseln angelegt.

Die Empörung des geknechteten Volkes scheint aber diesmal stärker als die für England gegenwärtig verfügbare Abwehrkraft zu sein. Die Irenführer reden unangestastet eine sehr deutliche Sprache. In einer Protestversammlung in East Mayo gegen die Einführung der Dienstpflicht, der 15 000 Menschen beiwohnten, sprachen der Führer der irischen Nationalisten Dillon und der Führer der Sinnfeinpartei, De Bolera, von derselben Plattform. Dillon erwähnte die Iren, sie sollten nur noch zwei Monate einig sein, dann würden sie über die Dienstpflicht, die nach seiner Überzeugung zum Sturz der Regierung führen werde, den Sieg davontragen.

Die Ernennung Frenchs zum Vizekönig von Irland als die Errichtung der Militärdiktatur.

Die gefälschten Gummistempel.

Ueber die schamlose Spionage, die der englische Konsul Grant in der südschwedischen Hafenstadt Göteborg betreibt, wird jetzt weites bekannt. Nach den Berichten von „Aftonbladet“ in Stockholm und anderen Zeitungen verfügt Grant über eine größere Zahl schwedischer Pässe, mit denen er geeignete Agenten für Fahrten nach Deutschland ausstattet. Zu diesem Zweck wird der schwedische Stempel auf dem Pass gefälscht, und auch andere Fälschungen werden erforderlichenfalls vorgenommen. Die schwedischen Zeitungen wissen zu berichten, daß Grant über eine große Anzahl von Gummistempeln zu diesem Zwecke verfügt. Ferner hat sich herausgestellt, daß die Agenten eine Liste von Fragen auszuwählen lernen müssen, über die sie in Deutschland Erkundigungen einziehen und alsdann berichten sollen. — Man fragt sich in Schweden mit Recht, wozu denn die Unmenge von Beamten am dortigen englischen Generalkonsulat vorhanden sind, wenn nicht zur Spionage. Während früher zu einer Zeit, wo der Handel mit England von Göttingen aus blühte, ein Generalkonsul allein die Arbeit versehen konnte, sind jetzt außer ihm noch eine ganze Anzahl Konsuln beschäftigt.

Rumänische Kultur.

Auf dem Wege über Stockholm wird bekannt, daß die Rumänen in Bessarabien in dem Orte Jedinzi folgenden Befehl an die Bevölkerung (nicht etwa an das Militär) erlassen hat:

„Rumänische Offiziere müssen von der Bevölkerung der Stadt Jedinzi in nachstehender Weise begrüßt werden: 1. Jeder Grüßende muß auf der Stelle stehen bleiben, das Gesicht dem Vorgesetzten zuwenden, und muß rasch und lautmächtig mit lauten dem Antlitz die Mütze bis zur Erde abnehmen. 2. Um die Bevölkerung darüber zu belehren und zum Zwecke der genauen Befolgung dieses Befehls wird zu verschiedenen Tageszeiten meine Kommandantenkappe auf einem Stock durch die Straßen der herumgetragen, und werden hiermit verpflichtet, derselben die Ehre zu bezeigen.“

Die Nichtbefolgung dieses wahnwitzigen Befehls wurde grausam bestraft. Außer der Todesstrafe, die vom Hauptmann Dimitriu für seiner Meinung nach richtige Vergehen eingeführt wurde, setzte er für alle übrigen Ueberschreitungen eine Bestrafung fest: die Fälligung mit Ruten. Man prügelt, ohne auf Alter und Geschlecht Rücksicht zu nehmen. Zehn Rutenstriche wurden einem 75jährigen Greise gegeben, weil er angeblich nicht sauber genug vor seinem Hause gesteht hatte; für dasselbe Vergehen wurde ein vierzehnjähriger Knabe gezüchtigt. Ebenso wurde eine Frau — die Gattin des Simon Byr — mit Ruten geschlagen, die unter den Rutenstreichen dreimal ohnmächtig zusammengebrochen ist.

Frankreichs Nerven zu Ende.

„Journal de Peuple“ zufolge beabsichtigt der militärische Untersuchungsrichter von Paris, nun auch gegen das „Journal de Peuple“ und gegen die übrigen „desatistischen“ Blätter Frankreichs vorzugehen. Demgegenüber erhebt der „Populaire“ Einspruch gegen das Unwesen heimlicher und unverantwortlicher Spitzel, die in Paris eine wahre Schredensherrschaft führten und selbst anständige Leute als „Desatisten“ ins Gefängnis brachten. Wenn dieser Zustand andauere, seien Zwischenfälle unvermeidlich.

Wie es in Amiens aussieht.

Ein italienischer Kriegskorrespondent hat die Stadt Amiens besucht und schildert die Verhältnisse derselben, vor der unsere Truppen stehen, folgendermaßen: „Der Anblick der Stadt ist niederschmetternd. Amiens geht seiner völligen Zerstörung entgegen. Der fünfte Teil aller Gebäude wurde bereits getroffen, darunter die Präfektur, das Rathaus, das Museum. Die Straßen liegen voller Trümmer und Glasscherben, höhlung und schwarz flarren die Häuser aus ihren scheibenlosen Fenstern. Die Bevölkerung hat seit 40 Tagen die Stadt verlassen.“

furchtbarste seelische Erregung konnte diesen tödlichen Nervenschlag herbeiführen.“

„Was ist dir, Ralf, du wirst ohnmächtig.“ brach Ewald erschrocken ab, als jetzt ein unartikulierter Schrei von Ralfs Lippen brach und sein Körper sich schwer gegen die Schulter des Freundes lehnte.

Dennoch überwand des ersten Jugendentkraft diese Anwandlung der Schwäche, aber er drückte krampfhaft Ewalds Hand und stöhnte: „Sie ist erlöst, aber ich, — was wird aus mir! Wohl weiß ich, daß sie mir nimmer gehören konnte, aber wie soll ich leben in einer Welt, aus der sie mir nun ganz genommen ist? Oh Beatrice, du hehre, königliche Lilie, du mußt vorzeitig welken, und er, der sie so herzlos gebrochen, triumphiert in seinen Sünden. Hilf mir nach Hause, Ewald, dort laß mich dir die Qual und Seligkeit berichten, welche mir dies letzte Jahr gebracht, und du wirst begreifen, was mir mit Beatrice gestorben ist.“

Wortlos preßte Lorenz des unglücklichen Freundes Hand.

In seiner Behausung harrete des Grafen eine Depesche. Dieselbe war in Erlenhof aufgegeben, und Ralf entfaltete sie voller Unruhe, da er wußte, daß Ulrike nur in außergewöhnlichen Fällen diese Art der Mitteilung wählte.

nur jetzt wenige Personen und zurückgeblieben. Auch die Dörfer der Umgebung sind geräumt, und die Einwohner haben sich im Innern von Frankreich zerstreut. Die Deutschen haben ihre schweren Geschütze in Stellung gebracht und halten sowohl Amiens als auch die umliegenden Ortschaften unter ihrem beständigen Feuer.

Neue Miesenpläne des amerikanischen Luftheeres.

Das Kriegsamte forderte vom Kongress eine Milliarde Dollars zur Verwendung für die Flugzeugherstellung, außer den bereits dafür aufgewandten 640 Millionen.

Wenn die Amerikaner mit der neuen Milliarde nicht mehr zu Stande bringen als mit der bisher schon aufgewandten Miesensumme, dann können wir zufrieden sein. Unsere Fliegertruppe hat sich für alle Fälle auf den Empfang des amerikanischen Luftheeres bereits gerüstet.

Die Kohleneinfuhr aus Deutschland in die Schweiz betrug im Monat April 200 000 T., d. h. mehr als vereinbart.

Die bisherigen Sammlungen für die Judenopfer haben bereits 25 Millionen Mark überschritten.

Von den Inhabern des Eisernen Kreuzes 2. Klasse sind bis jetzt über 75 000 mit der ersten Klasse gleichfalls ausgezeichnet worden, darunter sind 3826 Mannschaften.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Himmelfahrt, den 9. Mai 1918.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer Deutscher Gottesdienst.

Freitag abends 8 Uhr in der Volksschule: Probe des Evang. Kirchengesangsvereins.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Himmelfahrtsfest.

Nachmittags 4 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Köppern.

Himmelfahrt Christi, den 9. Mai.

8 1/2 Uhr: Gottesdienst der Anstalt

Hüttenmühle-Neufeld.

10 Uhr: Gottesdienst.

1 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf-Dillingen.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 5.

Himmelfahrtsfest.

Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Plötzlich hörte er halblaut seinen Namen rufen. Doktor Lorenz stand an seiner Seite.

Dieser bemerkte nicht den unsicheren Gengruß des jungen Grafen, er schien selbst ungewöhnlich erregt und sagte, seinen Arm in den des Freundes schiebend: „Laß mich ein Weilchen bei dir bleiben, mich verlaßte nach einem Gespräch, das den trüben Eindruck, welchen ich soeben empfangen, verwischen möchte. Es ist das freilich eine Empfindsamkeit, die der Arzt nicht hegen dürfte, die mir ja sonst auch fremd ist; aber angesichts des plötzlichen Todes eines so seltenen Mädchens, das ebenso schön wie begabt war und so weit über alle Dugendmenschen emporragte, wurde ich sonderbar ergriffen, und es graut mir vor meiner Einsamkeit daheim.“

„Eine deine Patienten?“ fragte Ralf, sich zur Teilnahme zwingend.

„Das nicht, ich behandelte sie nur kurze Zeit, und zwar im letzten Winter auf deine Veranlassung. Nun rief man mich heute plötzlich mit großer Hast zu ihr, aber ich fand eine Tote, — ein Herzschlag hatte dem jungen, blühenden Leben ein vorschnelles Ziel gesetzt.“

„Mein Gott, von wem sprichst du?“ leuchtete Ralf.

„Von Beatrice Ferenzi, der so hochbegabten Pianistin,“ antwortete jener trübe. „Sie muß sehr unglücklich gewesen sein; nur die

Seine unheilvolle Ahnung fand sich bestätigt.

Ulrike bat, er möge sofort mit Doktor Lorenz nach Rhoda eilen. Der Vater sei von einem erneuten Anfall betroffen. Er habe sie zu sich entbieten lassen und ihr befohlen, den Bruder ungesäumt zu rufen.

„Das Schicksal verfährt hart mit dir, armer Freund,“ sagte Lorenz ergriffen, als er das Telegramm gelesen, welches ihm Ralf schweigens gereicht. „Dieser neue Schlag übertäubt auch die Wucht des letzten. Sei ein Mann, Ralf, du darfst nicht unterliegen, denn du stehst jetzt an jenem großen Wendepunkt deines Lebens, der dich zur irdischen Vorsehung zahlreicher Untergebenen macht; dein Schmerz muß vor der hohen Pflicht, die deiner harret, zurücktreten.“

Ralf nickte mechanisch, er schien unfähig zu einem Wort, einem Handeln; seine heißen Augen hatten einen starren, leeren Blick.

Stephan, der treue Diener, rüstete das nötige Gepäc zur schleunigen Abreise und verschloß sofort das Zurückbleibende. Er sagte sich, daß der junge Graf nicht wieder hierher zurückkehren werde.

(Fortsetzung folgt.)

Theater in Köppern

Am Himmelfahrtstag, abends 8 Uhr
kommt zur Aufführung:

„Die Heimkehr“

In 2 Akten. Hierauf:

„Er ist nicht eifersüchtig“

Eintritt: 1. Platz Mk. 1.—, 2. Platz Mk. 0.50

Es ladet höflichst ein

Die Direktion, Lelschner.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheueren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Wiredd-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehund-scheine sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Rurflüsterdamm 152, Abt. Meldehunde.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,348 | 8,344 | 9,013 | 11,496 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Grabe dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedankens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitgefühl einzu-sehen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser An- gelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohlwäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Giebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.

(Folgen Namen.)

Verantwortlich für Redaktion W. Schmidt. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt, Friedrichsdorf (Taunus).

Werfet

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln, herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, altes Packklein, Filcklappen, Musterlappen, alte Stricke, Bindfaden, Hüte, Kragen, Manschetten, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkaufet es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerbsmäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

Tüchtigen, zuverlässigen

:: Kesselheizer ::

sucht

Friedrichsdorfer Mündelfabrik

Theodor Galler.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3 1/2 und 4 % Zinsen

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

Preise

für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur Mk. 1.50

„ ohne „ „ 1.—

Einfache Frisur „ 1.—

Frisur mit starker Welle „ 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese

Bedingungen bei Karten zu 10 Rtn.

Karl Kesselschläger

Hof-Friseur

Bad Homburg, Louisenstr. 87.

Ristenteile und

fertige Risten

Liefern prompt

Herrn. Geiger & Co., Kirchanschöring

(Oberbayern), Deggau u. Ristenfabrik.

Mehrere

kräft. Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter

für Hobelmaschinen und Presse gesucht.

Holzwohlefabrik Taunus, Oberursel.

Ein noch gut erhaltenes

Kinderbett

zu kaufen gesucht.

Feldstraße 6, part.

Kaufe sämtliches

ausgekämmtes Haar

für Heereszwecke, 1 kg 15 Mark.

Frau Pfempfert, Bahnhofstr.